

2/14

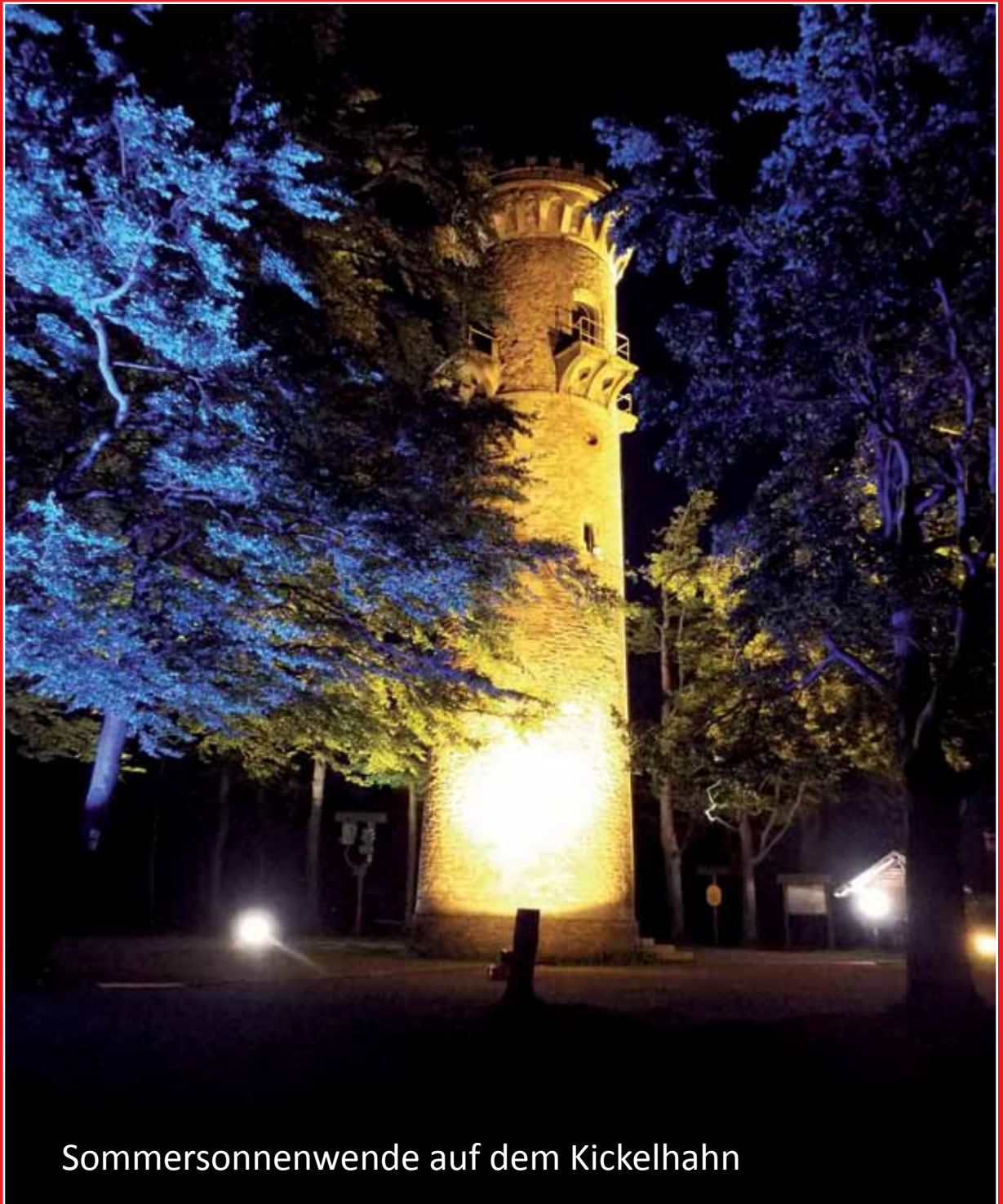
THÜRINGER
BERGSPORT

DAS

MURMELTIER



Herausgeber: DAV Sektion Thüringer Bergsteigerbund e.V.
DAV Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e.V.



Sommersonnenwende auf dem Kickelhahn



Achtung Baustelle!
Die nächsten 1,8 km
wandern sie entlang
der Baustelle zum
Pumpspeicherwerk!



Achtung Baustelle !
Die nächsten 1,8 km
wandern sie entlang
der Baustelle zum
Pumpspeicherwerk!

Informieren Sie sich:
www.schmalwasser-aktiv.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Kein Energiespeicher am Rennsteig.....2

Infos und News

Mitgliedsbeiträge.....3

Kündigungen.....3

Kontonummer.....3

TBB im Jugendherbergswerk.....4

Mitteilung der Sektion Ilmenau.....5

Expeditionen, Touren, Abenteuer, Storys & Allerlei

Bergsteigen in Ecuador..... 6

Wasserwandern auf der Donau.....12

Bücherberg.....16

Der Inka Trail.....18

Velebit und Plitwitzer Seen.....26

Impressum

Adressen des Vorstandes, der Clubs und des DAV..32



Editorial

Eine Sternwanderung mit verschiedenen Startpunkten und einem Ziel sind eine gute Möglichkeit für gemeinsame Erlebnisse. Nur der Anlass soll zu Denken geben.

Die Bürgerinitiative Kein Energiespeicher am Rennsteig! rief zur Sternwanderung am Rennsteig auf. So kamen wir am 1. Mai mit anderen Wanderern von Rotterode zu den Neuhöfer Wiesen am Rennsteig an. Von Tambach-Dietharz, Neue Ausspanne und Oberhof kamen weitere Teilnehmer zur Protestveranstaltung, die dann trotz Nebel und Regen etwa 700 Beteiligte zählte.

Begrüßt wurden wir vom Vorsitzenden der Bürgerinitiative Georg Holland-Moritz. Weitere Redner wie der Oberbürgermeister der Stadt Suhl, Dr. Jens Triebel oder der Minister a. D. Andreas Trautvetter, ermunterten uns zu weiteren Aktivitäten und freuten sich mit uns über die angenommene Petition im Landtag.

Aber: Das Ziel ist noch nicht erreicht.

Der Petitionsausschuss des Thüringer Landtages sieht die vorgetragenen Einwände für das Raumordnungsverfahren als durchaus wesentlich. Nun ist der Landtag dran und wir werden sehen, wie die Entscheidung sein wird. Ob nun vor oder nach der Landtagswahl.

Die kurzzeitig angebrachte Sperrung wie im Bild auf der Umschlagseite verdeutlichte sehr eindrucksvoll die Situation, die bei einer Genehmigung zum Bau am Rennsteig eintreten wird. Die Sinnhaftigkeit des geplanten Pumpspeicherwerkes, die ohnehin nicht gegeben ist, wird durch den dauerhaften Eingriff in die Natur extrem deutlich. Für die Entscheider ist der Rennsteig weit weg, die Betroffenen leben oder erholen sich dort.

Anderen Orts werden Pumpspeicherwerke stillgelegt oder erst gar nicht gebaut.

Umfangreiche Informationen der Bürgerinitiative zum geplanten Pumpspeicherwerk sind auf der Webseite www.schmalwasseraktiv.de/ zu finden.

U. a.:

- o Argumente
- o Leitlinien
- o Auswirkung auf das Mikroklima am Rennsteig
- o Folgen für den Skitourismus am Rennsteig
- o Energiebilanz des Pumpspeichers und Verdunstung im Oberbecken am Rennsteig

Wie lange können wir dort noch so Wandern, Skifahren, Radeln und erholen?

Just

1. Vorsitzender Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) des Deutschen Alpenverein e. V.



Der Geldnarr

Die Kletterfelsen sind in Sachsen
mit Toprope-Seilen zugewachsen.
Ein Kletterguide am Seile hängt
und sich damit die Kunden fängt.
Den Guide und sein System wir loben,
denn wer bezahlt, steigt auch nach oben.
So wundert sich ein Wandersmann,
wie leicht er „Achten“ klettern kann.
Regt euch nicht auf, dass Griffe brechen.
Für seine Tat muss er ja blechen.
Im Guide-System noch Mängel liegen.
Kamine sind umsonst zu kriegen.
Hier setz ich an, als Mann der Tat
und pacht die Sächs'sche Schweiz vom Staat.
(Gern gibt der Staat, da ist er eigen.
Auch nächstes Jahr Diäten steigen.)

Ein Automat am Felsgestein
treibt für mich die Moneten ein.
Die Kletterguides sind nicht vergessen.
Ich stell sie ein als Politessen.
Die Knöllchen, die sie dann verteilen,
sehr schnell die Zahlungsmuffel heilen.

Mitteilungen des Vorstandes und der Geschäftsstelle des Thüringer Bergsteigerbundes

Zahlung des Jahresbeitrages

Zahlung des Jahresbeitrages lt. Satzung bis zum 31. Januar jeden Jahres. Es wird keine Rechnung gestellt, denn der Beitrag ist bringepflichtig! **Ohne Bezahlung des Jahresbeitrages erfolgt kein Versand des DAV-Ausweises. Ein Mitglied, das seinen Beitrag nicht bezahlt hat, wird durch den Vorstand als Vereinsmitglied gestrichen.**

Eine weitere Mitgliedschaft ist dann nur durch einen erneuten Aufnahmeantrag mit Aufnahmegebühr (10,00 EURO) möglich. Bitte nutzen Sie die Möglichkeit einer Einzugsermächtigung

Für Überweiser:

Thüringer Bergsteigerbund e.V.
Sparkasse Mittelthüringen
KTO: 600 088 880
BLZ: 820 510 00

Helfen Sie uns Zeit und Kosten sparen!
Unsere dringende Bitte:
Melden Sie bitte umgehend und ausschließlich an unsere Geschäftsstelle in Erfurt:

- Bank- und Kontoänderungen
- Adressenänderungen
- Namensänderungen

Sie ersparen uns Arbeit und sichern sich den Bezug der DAV- und TBB-Mitteilungen. Änderungen der Bankverbindung, der Kontonummer und/oder der Bankleitzahl werden uns nicht automatisch mitgeteilt! Hier kommt es bei Fehlbuchungen zu hohen Bankgebühren, die durch Rücklastschrift entstehen. Diese werden dem Mitglied weiterberechnet. Bei allen Mitgliedern, die sich am Einzugungsverfahren beteiligen, werden die Beiträge abgebucht. Bitte für ausreichende Deckung auf dem Konto sorgen! Sollten hier Unstimmigkeiten auftreten, so bitten wir Sie, den Einzug nicht zu stornieren. Sie vermeiden so unnötige Bankgebühren. Rufen Sie in der Geschäftsstelle in Erfurt an, senden Sie ein Fax oder eine E-Mail an post@andreas-herholz.de.

Mitgliedsbeitrag 2014

Der Mitgliedsbeitrag ist ein Jahresbeitrag.

Mitgliedsbeitrag Bergclub Ilmenau und TBB

Mitglieds-kategorie	Betragsanteil DAV	Hüttenumlage DAV	Mitgliedsbeitrag
A-Mitglied	27,50 €	4,00 €	52,00 €
B-Mitglied	16,50 €	2,00 €	36,00 €
C-Mitglied			13,00 €
Junior (18 - 25 Jahre)	14,72 €	2,00 €	36,00 €
Jugend (15 - 17 Jahre)	8,25 €		16,00 €
Kind (bis voll. 14 Jahr)	8,25 €		16,00 €
Familienbeitrag	39,26 €	6,00 €	90,00 €
Aufnahmegebühr			10,00 €

Mitgliedsbeiträge

(beschlossen auf der Mitgliedervollversammlung des TBB am 10.03.2013)
Die Kategorieeinstufungen, die Familienbeiträge und die gemeldeten Adressenänderungen wurden in die Mitgliederdatei eingearbeitet. Sofern Sie der Meinung sind, wir führen Sie in einer falschen Mitgliederkategorie, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des TBB.

Kündigungen

Der Austritt eines Mitgliedes ist dem Vorstand des TBB schriftlich mitzuteilen, er wirkt zum Ende des laufenden Vereinsjahres. Der Austritt ist laut Satzung spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Vereinsjahres, also **bis 30.09.** zu erklären. Danach eingehende Kündigungen dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle des TBB im KoWo-Haus der Vereine in der Johannesstraße 2 in 99084 Erfurt ist **donnerstags von 17.00-18.00 Uhr** geöffnet. Am Donnerstag vor Feiertagen bleibt die Geschäftsstelle geschlossen

Trainingszeiten Kletterwand Thüringenhalle

Die diesjährige Trainingszeit für die **Veinsjugend** an der Kletterwand in der Thüringenhalle ist **mittwochs 16.00 – 18.00 Uhr.**

Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene haben nur mit gültigem Mitgliedsausweis Zutritt. Erwachsene klettern auf eigene Gefahr (Trainingszeit mittwochs ab 18.00-21.30 Uhr).

Es wird wie immer auf das **Rauchverbot** hingewiesen.

Umstellung der Lastschriftinzüge im Einzugsermächtigungsverfahren auf das SEPA-Basis- Lastschriftverfahren und weitere Nutzung der Einzugsermächtigung

TBB - Mitglied im Deutschen Jugendherbergswerk

Seit 2013 ist der TBB Mitglied im Deutschen Jugendherbergswerk.

Damit haben wir nunmehr die Möglichkeit, bei allen unseren Aktivitäten Jugendherbergen zu nutzen. Davon gibt es allein in Deutschland 600. Bedingung für die Nutzung ist, dass die Gruppe im Inland mindestens aus 4 und im Ausland aus 10 Mitgliedern besteht. Die Jugendherbergen sind in den vergangenen Jahren weitgehend saniert und modernisiert worden. Es stehen 2-bis 6-Bettzimmer zur Verfügung. Die Sanitäranlagen haben zeitgemäße Ausstattung. Vielfach sind sie in Schlössern oder Burgen untergebracht. Frühstück wird standardmäßig angeboten, Halbpension ist auch möglich.

Der Leiter der Gruppe benötigt für die Buchung einen der Gruppenausweise, der zur Legitimation dient. Die Ausweise liegen bei Rolf Ortlepp (Tel. 0361-7851575). Hier können Sie ausgeliehen werden.

Deutsches Jugendherbergswerk
D-32754 Detmold • Tel. 05231-7401-0
djh-service@jugendherberge.de

Deutscher Alpenverein
Thür. Bergsteigerverband
Johannes Str. 2
99084 Erfurt
022 - 11882602 001 Z
Gültig bis 01/2014

Unterschrift *Rolf Ortlepp*

Group
Kategorie 6

Die Buchung von Unterkünften kann online erfolgen unter:
www.jugendherberge.de/buchen



Mitteilungen der Sektion des DAV Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e. V.

Mitgliedsbeitrag ab 2015 (beide Sektionen)

Vorsitzender:

,opa' Andreas Just
post (at) alpenverein-ilmenau.de

Stellv. Vorsitzender:

Dr. Oliver Radler
stellvertreter (at) alpenverein-ilmenau.de

Schatzmeister:

Jens Zellmann
schatzmeister (at) alpenverein-ilmenau.de

Verantwortliche ÜL Kinderklettern/ Jugendreferent/Vertreter der Sektions- jugend:

Margit Nützel
nachwuchs (at) alpenverein-ilmenau.de

Verantwortung interne geschlossene eMail-Verteiler:

post(at)alpenverein-ilmenau.de
Interessierte Mitglieder können sich in
den allgemeinen eMail-Verteiler eintra-
gen lassen. Ebenso gibt es für die Kinder-
trainingsgruppe einen entsprechenden
Verteiler.

Webseite:

www.alpenverein-ilmenau.de
www.henkelreisser.de

Kündigung

Der Austritt eines Mitgliedes ist dem Vor-
stand des Vereines schriftlich mitzuteilen,
er wirkt zum Ende des laufenden Vereins-
jahres.

Der Austritt ist laut Satzung spätestens
drei Monate vor Ablauf des jeweiligen
Vereinsjahres, also bis 30.09. zu erklären.
Danach eingehende Kündigungen dürfen
nicht mehr berücksichtigt werden.

Sektionswechsel

Bei Sektionswechsel entfällt die Aufnah-
megebühr, wenn eine Bestätigung der
Mitgliedschaft der vorherigen Sektion
vorliegt.

Kategoriewechsel

Der Kategoriewechsel wegen dem Alter
werden automatisch übernommen.
Kommt der Kategoriewechsel aus einer
Familienmitgliedschaft, kann diese even-
tuell entfallen.

Der Mitgliedsbeitrag ist ein Jahresbeitrag.

Mitgliedsbeitrag			
Mitglieds-kategorie	Betragsanteil DAV	Hüttenumlage DAV	Mitgliedsbeitrag
A-Mitglied	27,50 €	4,00 €	58,00 €
B-Mitglied	16,50 €	2,00 €	40,00 €
C-Mitglied			18,00 €
Junior (18 - 25 Jahre)	16,50 €	2,00 €	40,00 €
Jugend (15 - 17 Jahre)	8,25 €		30,00 €
Kind (bis voll. 14 Jahr)	8,25 €		24,00 €
Familienbeitrag	44,00 €	6,00 €	100,00 €
Aufnahmegebühr			10,00 €

Öffnungszeiten Kletterwand

Wochentag	von	bis	
Montag	18:00 Uhr	21:00 Uhr	öffentlich, kostenpflichtig
Dienstag	18:00 Uhr	21:00 Uhr	Studenten und Bedienstete der TU Ilmenau, kostenpflichtig
Mittwoch	17:00 Uhr	21:00 Uhr	Mitglieder DAV Ilmenau, Infomail beachten, kostenfrei
Donnerstag	17:00 Uhr	18:30 Uhr	Kindertraining DAV Ilmenau
	18:30 Uhr	21:00 Uhr	Studenten und Bedienstete der TU Ilmenau, kostenpflichtig
Freitag	18:00 Uhr	21:00 Uhr	öffentlich, kostenpflichtig
Sonntag	14:00 Uhr	15:30 Uhr	Kindertraining DAV Ilmenau, eMail-Info
	15:30 Uhr	17:00 Uhr	Sonntag Individuell, Mitglieder DAV Ilmenau, eMail-Info

Am Feiertag, einen Tag davor und einen Tag danach ist keine Öffnung.

Jeden 3. Donnerstag im Monat geschlossen (Sektionsversammlung).

Ferienkalender und wichtige freie Tage in Thüringen

	2014	2015	2016
Winterferien	17.02. – 22.02.	02.02. – 07.02.	01.02. – 06.02.
Rosenmontag	03.03.	16.02.	08.02.
Osterferien Karfreitag/ Ostermontag	18.04. – 02.05. 18.04./21.04.	30.03. – 11.04. 03.04./06.04.	24.03. – 02.04. 25.03./28.03.
Himmelfahrt	29.05.	14.05.	05.05.
Pfingstferien Pfingstmontag	30.05. 09.06.	15.05. 25.05.	06.05. 16.05.
Sommerferien	21.07. – 29.08.	13.07. – 21.08.	27.06. – 10.08.
Tag d. Dt. Einheit	Fr. 03.10.	Sa. 03.10.	Mo. 03.10.
Herbstferien	06.10. – 18.10.	05.10. – 17.10.	10.10. – 22.10.
Reformationstag	Fr. 31.10.	Sa. 31.10.	Mo. 31.10.
Weihnachtsferien	22.12. – 03.01.	23.12. – 02.01.	23.12. – 31.12.

Termine

Monatliche Versammlung meist in der Kletterhalle, gelegentlich im Stud. club -bi-
(Haus I) Campus TU Ilmenau, 430 m Entfernung, jeden 3. Donnerstag im Monat (nicht
vor Feiertagen)

Beginn: 19:00 Uhr

Anschließend: Tourenberichte (Bilder)

Bergsteigen in Ecuador

Mai 2012

- *Sangay* -





Text und Fotos:
Christoph Baumgart, Ilmenau

Mal wieder sitzen wir zusammen in einem Pick-Up. Es geht von Riobamba, einer Stadt in der Sierra Ecuadors, Richtung Süden. Heute war Markttag und viele Menschen aus den umliegenden Dörfern sind unterwegs um Güter und Tiere zu verkaufen. Wir, das sind Andy, Urs und ich, eine mittlerweile eingespielte Seilschaft. Bereits vier Vulkane konnten wir zusammen besteigen, davon drei bis zum Gipfel. Chimborazo unser letzter (und erfolgreiche) liegt nun zwei Tage zurück. Bei dieser neuen Tour wollten wir uns einem Guide anvertrauen. Nein, eigentlich wäre es ohne Guide nur mit intensiver Vorbereitung möglich gewesen, denn der Vulkan Sangay liegt in äußerst unzugänglichem Gebiet. Seitdem wir die relativ neue Hauptstraße bei ein paar einfachen Häusern verlassen haben kommen wir nur noch langsam voran. Teilweise stoßen wir schon an die Grenzen des Cinacar-Autos von William, einem Brasilianer, der geschickt durch die Hindernisse findet. Gar nicht so leicht eine Palette mit 25 Eiern als Teil des Proviantes auszubalancieren, die ich auf dem Schoss halten muss. Ich bestaune die oftmals sehr steilen und abschüssigen Felder, denen die Bauern karge Erträge vor allen von Kartoffeln und Mais abringen. Jeder noch so entlegenste Winkel wird beackert. Nach etwa eineinhalb weiteren Stunden erreichen wir das Ende der Straße und damit Guarguallá Chico, eine Hazienda auf etwa 3600 m in der Königskordillere als Tor zum Nationalpark. Hier leben Kichwa Indigene, die größtenteils von der Landwirtschaft, Viehzucht und mittlerweile etwas Tourismus leben.

Der Empfang gestaltet sich sehr freundlich. Es ist gerade Pause in der Schule und die Kinder spielen Fußball in ihrer traditionellen, farbenfrohen Kleidung. Dazu reichen jeweils zwei einfache Steine als Abgrenzung für ein Tor. Auch die Gummistiefel tun dem Spaß keinem

Abbruch, es gibt immer was zu lachen und zu kichern. Hier ein Sturz, da ein Fehlschuss, oder der arme Welp, der dummerweise gerade im Tor saß und getroffen wurde. Das gemeinsame Lachen hatte ich schon bei anderen Indigenen beobachtet. Auch wenn es nur Stichproben sind, scheint man sich selbst in manchen Gegenden der Erde nicht so ernst zu nehmen, besonders beim Fußballspielen.

Der Pick-Up ist ziemlich voll beladen. Rucksäcke, Kühlboxen, Kocher mit Gasflasche (Haushaltsgröße), Zelte und alles was dazu gehört. Unser Vorhaben umfasst einen zweitägigen Ritt zum Fuße des Sangay Vulkans und dessen Besteigung am dritten. So sollten wir die Tour in etwa fünf Tagen schaffen, die kürzeste Variante. Zugegeben wir woll-

ten natürlich unbedingt mit Pferden unterwegs sein, vielleicht lebten wir damit endlich alte Jugendträume aus. Unterstützung bekommen wir von drei Guides: Fabián, der mit uns zum Gipfel kommen wird sowie Juan und Fabiáns Vater, die sich besonders um die Pferde, Transport und das leibliche Wohl kümmern. Alle stammen aus dem Dorf. Voller Tatendrang helfen uns viele bei den Vorbereitungen. Aber wie es hier so ist, kann es schnell zu kompletten Planänderungen kommen. Als die Pferde beladen wurden und wir gerade aufgesessen hatten, wird alles abgeblasen. Es sei schon zu spät, wir gehen morgen

des ihre Kunden versorgen, was wir jetzt genossen. Abends schlafen wir in einem Haus, das von einer Schweizer Hilfsorganisation gebaut wurde. Das erklärt auch Bilder von *Matterhorn* und *Bern* im Küchenhaus. Für mich gab es dort das beste Bett seit Monaten. Einige Hilfsprojekte zum Schutz der Natur und für eine saubere Trinkwasserversorgung wurden bereits realisiert. Reinhold Messner sah hier und im naheliegenden Alao Möglichkeiten für einen neuen Trekking Tourismus. Der nächste Morgen, es geht los. Gleich zu Beginn werden wir gut eingestimmt auf das was uns die nächsten Tage bevorstehen wird. Hinter dem Dorf verläuft ein schmaler und ziemlich steiler Weg bergab ins Tal. Schnell lernt man dem Pferd zu vertrauen. Gut, dass wir eine Einweisung bekamen: „Hier links die Zügel ziehen, da rechts und



ten natürlich unbedingt mit Pferden unterwegs sein, vielleicht lebten wir damit endlich alte Jugendträume aus. Unterstützung bekommen wir von drei Guides: Fabián, der mit uns zum Gipfel kommen wird sowie Juan und Fabiáns Vater, die sich besonders um die Pferde, Transport und das leibliche Wohl kümmern. Alle stammen aus dem Dorf. Voller Tatendrang helfen uns viele bei den Vorbereitungen. Aber wie es hier so ist, kann es schnell zu kompletten Planänderungen kommen. Als die Pferde beladen wurden und wir gerade aufgesessen hatten, wird alles abgeblasen. Es sei schon zu spät, wir gehen morgen

so anhalten, aber nicht zu doll“. Ok, die Pferde sind nicht ganz so groß (stellte sich noch als umso größerer Vorteil heraus) und es wohl auch gewöhnt ab und zu ein paar Touristen durch die Gegend zu tragen. Dennoch, an das Gelände musste man sich erst mal gewöhnen. Anschließend ritten wir durch einen kleinen Fluss und über einfache Wege entlang eines Tales. Ab und zu nervten

eines 4000er Passes, den wir zu Fuß nehmen um die Pferde zu schonen, wird es windiger und teilweise ungemütlich. Die Temperaturen waren zwar über Null, aber zusammen mit Wind und Regen frieren Hände und Gesicht doch sehr. Leider läuft mir auch ständig Regen in meine Gummistiefel, was unnötig kühlt. Irgendwann dann stehen wir vor einem Tor mit einem



niedrige Bäume und deren Äste. Ein paar Häuser sehen wir noch während eines Anstieges, doch dann öffnet sich uns das Páramo Hochland, ein über der Baumgrenze gelegenes feuchtes Grasland, eingebettet in langgezogene Gratrücken links und rechts. Die Wege werden wieder schmaler und schlammiger. Dazu kam der Regen. Mitte Mai ist von eher normal feuchtem Klima geprägt. Wirklich trocken sei es hier nie. Plötzlich wurden wir von einer Gruppe einheimischer *Gauchos* überholt, die ihre Kuhherden kontrollieren. Südamerikanische Cowboys quasi. Ich war beeindruckt von derer Geschwindigkeit und Geschick. Unangenehm sind mir die Hohlwege, in denen man eingezwängt wird. In dieser Gegend erweisen sich Gummistiefel oft als praktisch. Unsere Pferde hatten zudem meist spezielle Steigbügel aus Holz, die wie halbe Hollandschuhe geformt waren. Während unserer Mittagspause wurden wir von den anderen Guides mit ihren Pferden eingeholt. Ja, insgesamt waren wir mit 11 Pferden unterwegs. 5 zum Reiten, 3 für den Transport, 1 zusätzliches (noch nicht eingeritten, was die Guides am Ende unter großem Spaß begannen) und 2 Fohlen. So gesehen meine erste Expedition. Nach der Überquerung

Schloss. Der Eingang in den Nationalpark. Von dort geht es wieder bergab, aber teilweise über Steine und Felsen. An einer Felsstufe rutscht auf einmal mein Pferd, was mich zum unfreiwilligen Abstieg zwingt. Es wird nicht der letzte gewesen sein. Endlich gegen vier Uhr erreichen wir unser erstes Lager, die Plazapampa, eine weitläufige Ebene, zwei mit Erde überdachte Hütten und eine Einzäunung für Tiere. Die Pferde werden von Sättel und Lasten befreit. Wir errichten unser Zelt und sahen endlich das Ziel unserer Bemühungen: Sangay! Auf einmal konnten wir gut die Hälfte dieses ziemlich perfekten Schichtvulkanes sehen, aus dem eine kleine Aschewolke emporstieg. Das gab wieder einen ganzen Schub an Motivation. Der Gipfel hatte sehr wenig Schnee zu dieser Zeit. Sangay zählt zu den aktivsten Vulkanen Südamerikas und seine Asche war auf den umliegenden Wiesen zu finden. Der Vulkan war 1929 in einer Ruhephase erstbestiegen worden. Seit 1934 ist er nahezu ununterbrochen aktiv, was auch wir etwa jede halbe Stunde mit einem brummen hören konnten. 1976 starben zwei Mitglieder einer britischen Expedition, bei steigender Aktivität (Buch: Sangay Survived). Nach einem sehr guten Abend-

brot mit Vorsuppe, Hauptgang und Nachtschiff finde ich schnell in einen tiefen erholsamen Schlaf.

Der Nächste Tag bringt uns näher an den Berg, auch wenn wir das aufgrund der Wolken nicht sehen können. Flüsse müssen wir durchqueren, querten und traversierten ein Labyrinth aus Gratrücken, teilweise auf ausgesetzten schmalen Gratwegen. Teile davon muss der Vulkan selbst in einem früheren Stadium mit geformt haben. Die Pferde finden manchmal kaum Halt und jedes mal dachte ich Gott sei Dank, dass ich nicht mit dem Pferd den Hang abgestürzt oder in einen Fluss gefallen bin. Ab und zu gab es wieder Bäume. Und oft waren sie so niedrig, dass man mit dem Rucksack hängenblieb und dann dem Pferd erklären musste „halt, es geht nicht weiter“. Gestürzt sind wir alle mal, zum Glück nie schlimm. Nach zahllosen Stunden erreichten wir La Playa, die Ebene, auf 3600 m. Dort gab es allerdings kein richtiges Lager mehr, nur noch ein vielleicht 3qm überdachtes Stück ist übriggeblieben. Zumindest konnten wir im trockenen unsere Spaghetti Bolognese essen, eigentlich war es recht gemütlich. Wir diskutierten wie viele Menschen diese Tour im Jahr überhaupt machen. Es gibt wohl nur ein paar Dutzend im Jahr. Wir waren sicher viele würde nicht nur die Dauer der Tour abschrecken. Ich war ziemlich aufgeweicht. Die Hoffnung morgen überhaupt zum Gipfel zu gehen war nicht allzu groß. Doch dann in der Nacht können wir den Sangay endlich wieder sehen. Zumindest seinen Umriss im Sternenhimmel. Drüber eine gewaltige schwarze Aschewolke. Mit dem Brummen ein sehr imposantes Ereignis. So beschließen wir um 2:15 Uhr aufzustehen und einen Versuch zu wagen.

An solchen Tagen ist man natürlich schnell munter, aber das heißt nicht, dass man hochmotiviert aus dem warmen, trockenen Schlafsack springt, um sich die zum Teil noch feuchten Kleider anzuziehen. Aber irgendwann steht man dann mit den Gummistiefeln parat beim Frühstück und kann es kaum erwarten. Das erste Stück ging noch durch das Grasland und Buschland. Spätestens hier hat man ohne Guide leicht Orientierungsprobleme. Nach und nach verändert sich die Vegetation und das Gestrüpp verliert sich in felsigem Gebiet. Wir stiegen also bereits an den Hängen Sangays! Fabián schlägt vor die Bergschuhe anzuziehen. Ich war mir nie sicher, ob unser Guide seine über-



haupt mitgenommen hat (die Helme blieben jedenfalls im Lager). Dachte mir aber im Zweifel „Ask the locals“ und wollte es wie unser Guide auch in Gummistiefeln probieren. Nagut eigentlich dachte ich, dass ich die später noch wechseln kann, aber das ging dann nicht mehr. Denn wir erreichten bald den Aschekegel mit seiner Steigung von rund 35°. Von da an gehen wir langsam mit vielen Pausen nach oben. Tatsächlich, wie von den Guides angekündigt folgte uns Loco, der Hund. Er wirkte fast schon gelangweilt, wenn er vorausgeeilt ist und herabblickte, wie wir uns Schritt für Schritt nach oben abarbeiten. Der 5230 m hohe Sangay ist ein typischer Tropenvulkan. Auf der östlichen Seite liegt das ecuadorianische Amazonasbecken, das wir kurz sehen können. Von dort aus, genauer in der Nähe von Macas, hatte ich ihn auch zum ersten Mal gesehen und war völlig begeistert von seiner so klaren kegelförmigen Form. Das war das einzige Mal, dass ich Sangay komplett wolkenfrei sah. Während wir aufsteigen zieht sich der Himmel leider wieder zu - wie bei einem typischen Tropenvulkan - und leider zu früh. Bald umschließen uns die Wolken wir sehen nicht mehr den Dschungel und selbst nicht mehr La Playa mit unserem Lager. Im oberen Bereich, ab etwa 5000 m liegt typischer Weise die Schneegrenze und wir stoßen auf vereiste Stellen und harten Schnee. Ab da wird es unangenehm für mich, denn Gummistiefel geben leider keinen besonders guten Halt in diesem Gelände. Ich rutsche mehr als mir lieb ist. Ich habe kein gutes Gefühl gegenüber meinen Seilpartnern, denn Fabián

nahm uns ans Seil. Durch die schlechte Sicht kann man nicht abschätzen wie weit es noch zum Gipfel ist. Genau genommen könnten wir irgendwo auf dieser Welt sein, gut, dass man uns sagt es sei Sangay. Nach einiger Zeit erreichen wir endlich einen der drei Krater. Eine kurze Erleichterung erreicht uns. Wir sind froh oben zu sein! Völlig verdreht kommen wir an - auch der Hund ist alles andere als weiß und wälzt sich vergnügt im Schnee, ich hatte dafür in meiner Lage nicht viel Verständnis. Asche hatten wir im Gesicht, überall schwarze Körner. Das Grummeln des Vulkans übertönt das fauchen des kleinen Schneesturms. Schwefel liegt in der Luft. Schnell noch die obligatorischen Gipselfotos machen und schon gehen wir wieder bergab. Das war mit

meiner Fußbeleidung nicht leicht für mich. Aber womöglich bin ich der erste Europäer, der mit Gummistiefeln auf einem 5000er war. Der Leser möge sich seine eigene Meinung zur Sinnhaftigkeit dazu bilden.

Unter der Schnee bzw. Eisgrenze ging es dann besser und schneller voran. Auch meine Füße tauten wieder auf. Unten warten die anderen Guides bereits auf uns. Jetzt haben wir es wirklich geschafft! Dennoch dieser Tag sollte noch lang werden. Wir müssen zurück in das erste Lager. Über die Strapazen versucht nun die Sonne uns ein wenig hinweg zu trösten. Nein, Sangay werden wir nicht nochmal sehen. Gegen sieben Uhr abends kommen wir an, ziemlich fertig, es ist auch schon dunkel.

Der Rückweg nach Guarguallá war lang. Geregnet hatte es auch wieder. Man denkt in Etappen. Bis zum Pass, dann der eine Fluss und hinter der Kurve war es nicht mehr weit. Im Geist vergisst man komischer Weise manche nervigen Wegstücke, nachdem man sie in die eine Richtung gemeistert hatte. Aber am Ende schafft man es doch wieder. Zurück im Dorf wurden wir noch mit einem typischen Gericht begrüßt. Wie versprochen bekamen wir *Cuy con Papas!*

Langsam kehrt man zurück in die Zivilisation, angetan von der Schönheit der fast unberührten Natur. Wo gibt es sie auf dieser Welt eigentlich noch, die unberührte Natur? Und sollte man diese seltenen Flecken nicht auch so





belassen? Auf dieser Tour gefiel mir die lange und langsame Annäherung an den Berg ohne wirkliche Infrastruktur. Das gibt Zeit wirklich dort anzukommen wo man sein möchte. Dazu haben natürlich auch unsere einheimischen Guides beigetragen - herzlichen Dank! Das ist schon etwas anderes als bis auf 4800m mit dem Auto zur Hütte fahren. Für mich gehören die Anstrengungen auf einer Tour zum Erleben unbedingt mit dazu. Ich denke nur so kann man wirklich eintauchen und fühlen.

Leider ist dies auch erst mal die letzte Tour in Ecuador mit Urs und Andy gewesen. Hab die Zeit mich euch super genossen, Danke!



WASSERWANDERN AUF DER DONAU

Text und Fotos
M. & B. Kirsten, Ilmenau



Den Tipp haben wir im Jahr davor auf unserer Yukontour bekommen, Werner, ein Oldtimer von 75 Jahren, der den Yukon mit seinem Schlauchboot herunterpaddelte meinte zu uns : „ Herausforderungen gibt es auch in Europa, macht doch mal die Donau, wenn Ihr Lust habt, von Deutschland bis zum Schwarzen Meer, da gibt es eine toll organisierte Veranstaltung, die findet jedes Jahr statt ...“ .

Seit 1956 wird regelmäßig die „Tour International Danubien (TID)“ als völkerverbindendes Ereignis auf der Donau durchgeführt und vor der Wende waren auch ostdeutsche Paddler im ungarischen Teil dabei. Heute beginnt die Strecke in Ingolstadt und führt über 2455 km bis an die rumänische Schwarzmeerküste. Inzwischen ist es zu einer Veranstaltung durch 10 Länder geworden, die Übernachtungen und meist auch das Abendessen ist organisiert, es gibt Ruhetage mit Stadtführungen und täglich sind bis 60 km auf dem Fluss zu bewerkstelligen, aber jedes Boot auf eigene Verantwortung. Das gegenseitige Kennenlernen, die Akzeptanz der Kultur und der Lebenseinstellung aller Teilnehmer ohne Rücksicht auf die politischen, weltanschaulichen, religiösen und anderen Unterschiede

ist die Zielsetzung dieser gemeinsam verbrachten Zeit. Die Freundschaft und das Kennenlernen aller Donauanliegerstaaten soll gefördert werden. Die Tour beginnt jedes Jahr Ende Juni und endet Mitte September. Wer die ganze Strecke bewältigen will muss nicht nur körperlich fit sein, sondern auch eine erhebliche seelische und moralische Festigkeit besitzen, denn gefahren wird bei jedem Wetter, bei Kälte, Hitze, Regen, Sturm

und bei nicht allzu hohem Hochwasser. Es gibt auch keine Führung auf dem Wasser, jeder kann seine Tagestouren so planen, wie er möchte, es wird abends nur auf mögliche Gefahrenstellen hingewiesen. Wer wie wir im oder noch im Berufsleben steht, für den schließt sich die Gesamtstrecke natürlich aus.

Betti und ich hatten uns für einen ersten Versuch für das Teilstück Wien – Buda-





pest entschieden. Das hieß zunächst in Wien in der Nähe der Anlege – und Übernachtungsstelle einen Dauerparkplatz für das Auto zu finden, dann bei 35°C im Schatten das faltboot und sehr viel Gepäck auf die Donauinsel zu schleppen. Als wir schweißüberströmt nach einem Verlauffer endlich die Ankunftsstelle gefunden hatten, waren die ersten Paddler schon angekommen und das Zeltlager im Entstehen.

Wir „Neulinge“ fanden sofort Anschluss, bekamen alle wichtigen Infos und nach Sonnenuntergang stürzten sich am Lagerfeuer die sich durch das Hochwasser hervorragend vermehrten Mücken auch gleich auf uns. Der nächste Tag war Ruhetag und damit Stadtbesichtigung, der Stadtführer kein Profi, was die Sache interessanter machte. Einen Tag weiter dann das bereits aufgebaute faltboot packen, mit dem Bootswagen zur Einsatzstelle schleppen, einsteigen und los ging es.

Wir hatten uns das Ganze als gemächlich dahin fließendes Gewässer vorgestellt, wurden aber sofort eines besseren belehrt, zumindest auf dem Teilstück bis Bratislava und wir fanden die Informa-



tionen vom Abend zuvor, wo und wann wir wo auf dem Fluß zu fahren hatten, als sehr hilfreich bei den vielen kleinen Stromschellen außerhalb der Fahrrinne, den großen Strudeln in der Fahrrinne und dem ständig geforderten Ausweichmanövern bei dem nicht unerheblichem Schiffsverkehr. Das immer noch vorhandene leichte Hochwasser mit seiner hohen Fließgeschwindigkeit brachte uns zügig zu dem 40 km entfernten Ziel nach Hainsburg. Die „Zeltstadt“ entstand in der

Uferpromenade, der das überstandene Hochwasser auch noch anzusehen war, sie füllte sich zügig und die Zeltabstände wurden immer geringer. Beim Abendbrot fand die Verabschiedung aus Österreich durch den Bürgermeister statt, denn am kommenden Tag ging es in die Slowakei weiter.

Die Tagesetappe nach Bratislava war kurz, nur 16 km, aber uns erwartete ein sehr schöner Lagerplatz in einem Kanu-



club für 2 Tage. Duschmöglichkeiten, Musik und ein tolles Essen zur Begrüßung am Abend, Stadtführung am nächsten Tag, slowakische Gastfreundschaft und schönstes Wetter machten aus uns Urlauber. Sogar ein Trinkwasserwagen stand uns zur Verfügung, weil nicht sicher war, dass das Trinkwasser durch das Donauhochwasser kontaminiert war.

Die nächste Etappe, 49 km lang, gab Gelegenheit fast alle Teilnehmer auf dem Wasser kennen zu lernen. Eine große Schleuse, die uns auf die alte Donau bringen sollte, wurde zum Sammelbecken aller TID-Teilnehmer, bis auf die wenigen, die unbedingt umtragen wollten. Das Teilnehmerfeld war von 50+ und wenigen 20- durchsetzt, wer hat schon die Zeit ein viertel Jahr auf der Donau zu verbringen? Doch viele, wie wir auch, hatten nur ein Teilstück im Auge, die meisten wollten bis zur ungarisch/serbischen Grenze, also am Ende Ungarns aussteigen. Der überwiegende Teil war mit Kajaks unterwegs, meistens Kunststoffboote, Faltboote waren die Ausnahme, wenige Kanadier, aber einige exotische Fortbewegungsmittel. Ein echter „Wasserläufer“, statt Wanderstock natürlich ein Doppelpaddel und an den Füßen 2 Schwimmkörper, ein Ruderachter, voll mit jungen Leuten, die gerade Abitur gemacht hatten und ein serbisches „Ein-Mann-Ruder-Haus-

boot mit Rückspiegel“ waren dabei. Die jungen Leute verließen uns mal kurz in Bratislava, um nach Bonn zur Abifeier zu fahren und uns dann bis Budapest wieder einzuholen.

Die meisten Paddler waren deutsch und österreichisch, aber auch alle anderen Donauanlieger waren präsent, auch Kanada und Australien waren dabei. Beruflich war vom Bergmann bis zum Pfarrer alles vertreten. Insgesamt war die Gruppe, oft bei den Etappen wechselnd, so an die 100 Teilnehmer stark, auf den Lagerplätzen immer riesig interessante Gespräche mit wechselten Teilnehmern über Gott und die Welt. Da morgens jeder startete, wie er Lust hatte, wechselten auch auf dem Wasser ständig die Gesprächspartner, die Themen und das Kennenlernen neuer Paddler. Das Abendcamp war nie zu verfehlen, da dort ein großer TID - Wimpel angebracht war. Bei Ausladen und Herausragen der Boote über die Uferböschung legte jeder Hand an, der gerade da war und oft halfen auch muskulöse Mitglieder des gastgebenden Kanuclubs. Nach Bratislava erreichten wir nun Gabrickovo, das Lager auf einer riesigen Wiese, die Aus- und Einstiegsstelle sehr schmal und mit viel Strömung. Das „Verpflegungshaus“ stand vor dem Deich, die Hochwasserschäden waren nicht zu übersehen und vieles noch kaputt, doch

das Essen und das Bier waren gut wie gewohnt. Weiter ging es nach Komarno, 56 km weit, die letzten 3 km den Fluß Vah hinauf, wieder zu einem schönen Kanuclubgelände mit Pendelbus in das Stadtzentrum.

Die langen Stunden im Boot wurden mehrfach durch Baden und Schwimmen in der warmen Donau unterbrochen und kräftiges Mittagessen gab es in einer Flusskneipe. Dann weiter über 49 km an die ungarische Grenze nach Sturovo, der letzten slowakischen Übernachtung auf einem Sportplatz. Von hier nur 24 km nach Ungarn hinein bis Visegrad mitten im Donauknie, und da die Strecke kurz war blieb genügend Zeit zur Besichtigung einer Burg für die ein Bus organisiert war. Dann kam für uns beide die letzte Bootsetappe, 38 km bis Budapest mit ungarischer Gulaschsuppe am Abend. Doch den kommenden Tag verbrachten wir noch gemeinsam mit vielen neu gewonnenen Freunden auf einem „richtigen“ Donauschiff auf Stadtrundfahrt, die dann danach auch noch zu Fuß und per U-Bahn weiter ging. Abends kam dann mit einer Flasche Rotwein unser persönlicher Abschied auf der Fischer-Bastei und am kommenden Tag der von der bunt zusammengewürfelten Truppe, von denen viele den Ehrgeiz hatten Mitte September über das Donaudelta das Schwarze Meer zu

erreichen. Unsere Schnuppertour war nur 272 km lang, aber sie hat uns große Lust darauf gemacht, mal die ganze Strecke über 2455 km zu versuchen, das geht natürlich erst, wenn das Arbeitsleben ausgestanden ist.

Wie wir zwei gelernt haben, stellen nicht nur die Berge eine Herausforderung dar ...

Martin und Bettina Kirsten

Weitere Info's unter www.tour-international-danubien.org



Bild oben: Auf der letzten Etappe mit ungarischer Gulaschsuppe am Abend.

Bild mitte: Ein echter „Wassrläufer“

Bild unten: Die große Schleuse

Bild gegenüber: Einsetzen der Boote





Bücherberg



Rother Wanderführer

Reto Soler und Natalie Stimac

Istrien

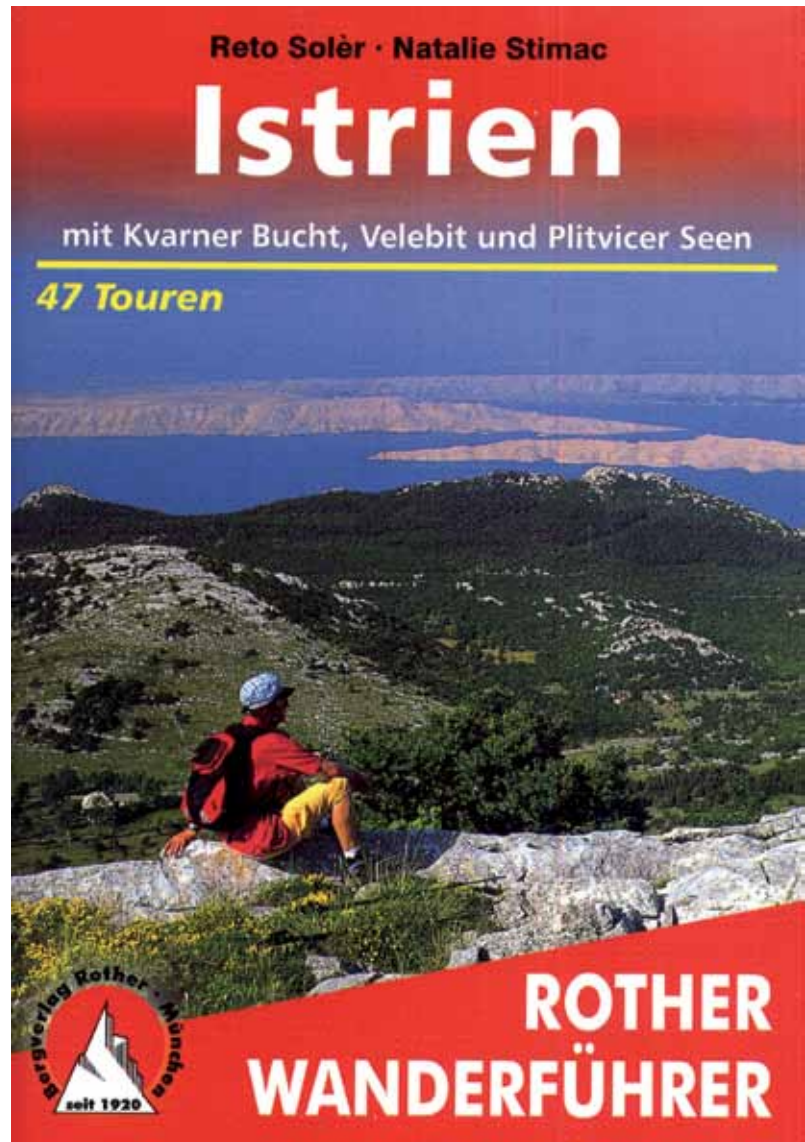
Mit Kvarner Buch, Velebit und Plitvicer Seen

47 Touren, 4., aktualisierte Auflage 2012
160 Seiten mit 96 Farbfotos, 47 Höhenprofilen, 47 Wanderkärtchen im Maßstab 1:25.000, 1:50.000, 1:75.000 und 1:100.000 sowie zwei Übersichtskarten im Maßstab 1:900.000 und 1:2.000.000
Format 11,5 x 16,5 cm, kartoniert mit Polytex-Laminierung

ISBN 97 8-3-7633-4142-9

Preis € 14,90 [D] € 15,40 [A] SFr 20,90

In Istrien und auf den Inseln der Kvarner Bucht lassen sich nicht nur herrliche Badeurlaube verbringen, auch für Wanderer hat Kroatien mit seiner vielfältigen Landschaft und seinen wilden Bergen einiges zu bieten. Zwischen unverbauten, vom Mittelmeerklima geprägten Küstenabschnitten laden traditionelle Städtchen zu einem Besuch ein. Über dem grünen Küstenstreifen ragen karstige Bergketten mit gewaltigen Canyons auf und im Hinterland versprechen Seengebiete und ausgedehnte Wälder Ruhe und Erholung. Reto Soler und Natalie Stimac haben für den Rother Wanderführer »Istrien« 47 abwechslungsreiche Touren in ausgewählt-von einfachen Küstenspaziergängen bis zu anspruchsvollen Gipfelbesteigungen. Istrien, die Kvarner Bucht sowie die bekannten Ferieninseln Cres, Losinj, Krk, Rab und Pag versprechen abwechslungsreiche Tage an der sonnigen Küste, beim Erkunden mittelalterlicher Städtchen, in dichten Wäldern und kargen Karstgebieten sowie im Ucka-Gebirge. Neun Wanderungen führen in das von weißen Kalkfelsformationen geprägte Velebitgebirge und den Paklenica-Nationalpark mit seinen gigantischen Schluchten. In Gorski Kotar und Velika Kapela finden sich großartige Berglandschaften und ausgedehnte, stille Wälder mit einer immensen Pflanzen- und Tiervielfalt. Unbedingt einen Besuch wert sind auch die Plitvicer Seen mit ihrem kristallklaren, türkisblauen Wasser, ihren schäumenden



Kaskaden und tosenden Wasserfällen. Jeder Tourenvorschlag enthält eine Kurzinfo mit allen wesentlichen Angaben, eine detaillierte Routenbeschreibung, ein aussagekräftiges Höhenprofil sowie ein Wanderkärtchen mit eingezeichnetem Routenverlauf. Mit vielen Tipps zu Sehenswürdigkeiten, Badestellen und Einkehrmöglichkeiten ist dieser Rother Wanderführer der ideale Begleiter für den Urlaub in Istrien.

Siehe auch Bericht Seite 26.

Der Rother Wanderführer

Von A wie »Australien« bis Z wie »Zugspitze« bieten die Rother Wanderführer eine breite Palette an Wanderzielen weltweit. In jedem Buch sind kurze und leichte Wanderungen ebenso vertreten wie anspruchsvolle Touren. Das handliche Format und ein wetterfester Umschlag sorgen dafür, dass die Wanderführer in jede Rucksacktasche passen und auch »aufreibende« Touren unbeschadet überstehen. Die Reihe wurde mit dem ITB BuchAward ausgezeichnet.

Rother Wanderführer

Gunnar Strunz

Masuren

mit Ermland und Rominter Heide.

50 Touren

I.Auflage 2013

GPS-Tracks zum Download

176 Seiten mit 76 Farbfotos, 50 Höhenprofilen, 50 Wanderkartchen im Maßstab 1:50.000, 1:75.000 und 1:10.000, zwei Übersichtskarten im Maßstab 1:1.250.000 und 1:3.000.000

Format 11,5 x 16,5cm, kartoniert mit Polytex-Laminierung

ISBN 978-3-7633-4430-7

Preis € 14,90 (D) € 15,40 (A) SFr 20,90 (UVP)

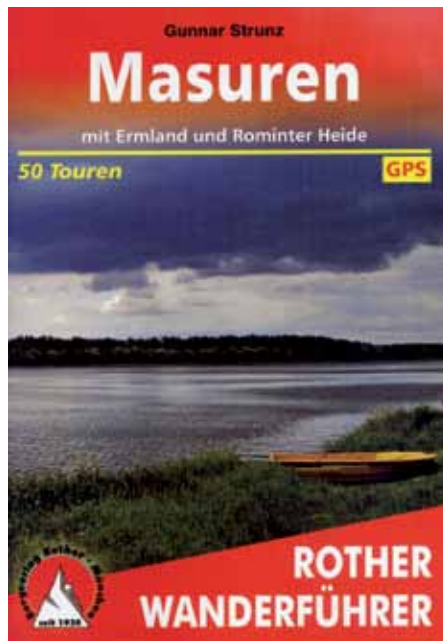
Die bezaubernde Landschaft in Polens Nordosten wird als Reiseziel immer beliebter. Als Wanderregion ist sie bislang kaum entdeckt-dabei bieten sich Wanderern herrliche Tourenmöglichkeiten. Sanfte Hügellandschaften und über 3000 kleine und große Seen, die verwunschen zwischen dichten Wäldern liegen, sind eine wunderbare Umgebung für ausgedehnte Streifzüge. Der Rother Wanderführer »Masuren« stellt 50 ausgewählte Wanderungen und Spaziergänge im alten Ostpreußen, im Ermland und in der Rominter Heide vor.

Die Tourenausswahl umfasst leichte Spaziergänge und mittelschwere Halbtages- und Tageswanderungen, die sich ideal in einen Urlaub einfügen lassen, Denkmäler, traditionelle Bauernkaten, kleine Siedlungen und viele weitere Sehenswürdigkeiten säumen die Wanderwege. Der Wanderführer bietet dazu viele Informationen und historisch Wissenswertes.

Jede Tour verfügt über eine ausführliche und zuverlässige Tourenbeschreibung, einen Kartenausschnitt mit eingetragenen Routenverlauf und ein aussagekräftiges Höhenprofil. GPS-Tracks stehen zum Download bereit. Viele Fotos vermitteln ein stimmungsvolles Bild der Wanderregion.

Autor Gunnar Strunz leitet Wanderer durch ein noch wenig erschlossenes Gebiet Mitteleuropas, das in seiner weitgehenden Unberührtheit einzigartige landschaftliche Erlebnisse bietet.

Die Rother Wanderführer derführer in jede Rucksacktasche passen und auch »aufreibende« Touren unbeschadet überstehen. Die Reihe wurde mit dem ITB BuchAward ausgezeichnet.



Rother Wanderführer

Václav Klumpar

Bulgarien

Pirin- und Rila-Gebirge

50 Wanderungen und Trekkingtouren

I.Auflage 2012

168 Seiten mit 89 Farbfotos, 50 Höhenprofilen, 50 Wanderkärtchen im Maßstab 1:70.000 bis 1:175.000 sowie zwei Übersichtskarten im Maßstab 1:600.000 und 1:1.800.000, Format 11,5 x 16,5 cm, kartoniert mit Polytex-Laminierung

ISBN

978-3-7633-4414-7

Preis; € 12,90 [D],

€ 13,30 [A], SFr 18,00

(UVP)

Wer in Europa bleiben möchte, aber doch das Abenteuer sucht, für den ist Bulgarien das ideale Reiseziel, Die zwei höchsten Gebirge und bedeutendsten Nationalparks des Landes - Pirin und Rila - sind bis heute relativ ruhige Oasen intakter Natur geblieben. Während das Pirin überwiegend felsigen und vielerorts ausgesprochen alpinen Charakter hat, wirkt das Rila-Gebirge sanfter.

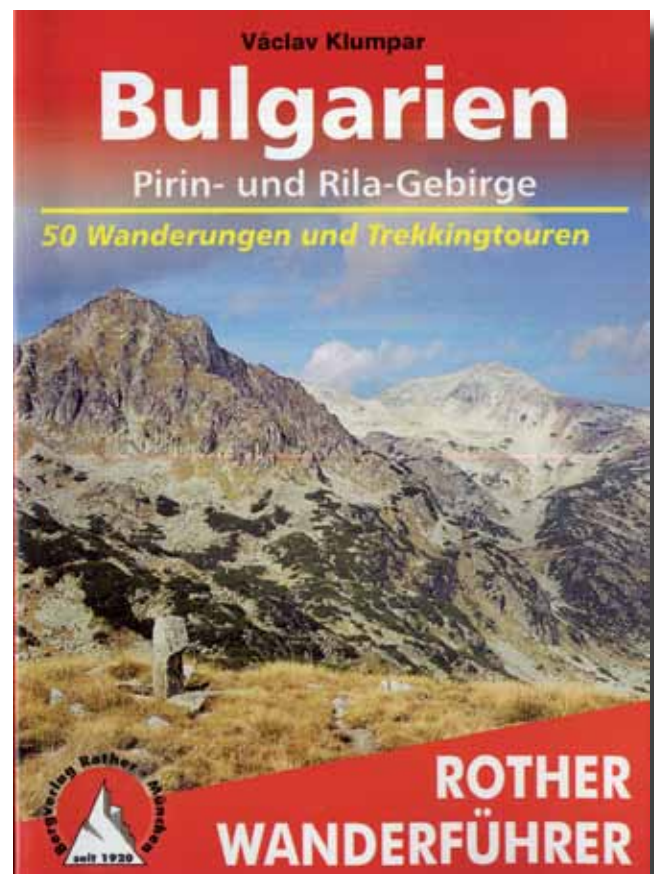
Beide bieten aussichtsreiche Gipfel, tiefe Gletscherkessel mit zahlreichen Seen, rauschende Bäche und Wasserfälle,

aber auch lange Täler mit idyllischen Wiesen, Knieholzbeständen und frischen Wäldern.

Für den Rother Wanderführer »Bulgarien« hat Václav Klumpar 50 schöne und abwechslungsreiche Tourenvorschläge zusammengestellt. Aufgrund des Charakters der beiden Gebirge und der Gegebenheiten vor Ort sind klassische Rundwanderungen wenig vertreten. Die beschriebenen Touren sind vielmehr so konzipiert, dass sie sich gut zu mehrtägigen Wanderungen kombinieren lassen. Etwas Bergerfahrung, eine gute Kondition, die Bereitschaft, sich auf neue Erfahrungen einzulassen, sowie die Fähigkeit, kleineren Unbequemlichkeiten mit Gelassenheit zu begegnen, sind dabei Voraussetzung.

Alle Tourenvorschläge werden durch übersichtliche Kurzinfs, exakte Wegbeschreibungen, aussagekräftige Höhenprofile und farbige Wanderkärtchen mit eingetragenen Routenverlauf vorgestellt. Zahlreiche Farbfotos vermitteln einen ersten Eindruck dieser spannenden Region, die durch ihre Schönheit und Ursprünglichkeit jeden bezaubern wird, der ihr mit Offenheit begegnet.

Die Rother Wanderführer



DER INKA TRAIL

oder wie findet man möglichst viele Orchideen?

Text Kathi Koch, Erfurt

Fotos: Jack Simon, K. Koch



Hat man die diversen Inkastätten von Peru erkundet und besucht – besonders sei hier das Heiligtum Pachacamac erwähnt, krönt man das Ganze mit einem Besuch von Machu Picchu.

Zuvor sollte man in Pachacamac mit dem richtigen Führer den Glauben bzw. die Ansichten gewechselt haben. Mit dem Erreichen der Stufe der Wiederauferstehung als Inka, soll es in Cusco sogar möglich sein, Bürgermeister zu werden.

Doch zurück zum Gang über den Inkatrail. Es gibt verschiedene Angebote. Die ganz harten können den Trail über 5-7 Tage in Verbindung mit dem Salkantaytrail ausdehnen. Das gängigste Angebot liegt bei 4 Tagen. Hier beginnt der bewährte Einstieg bei km 82 in Piscacucho. Für die ganz mickrigen Wanderer besteht die Möglichkeit der berausenden Zugfahrt von Cusco nach Aguas Calientes und einer Auffahrt mit dem Bus nach Machu Picchu. Diese Variante ist sehr beliebt bei pummeligen Amerikanern und zeitgedrängten Japanern.

Doch unser Papaya-Trüppchen wollte es auf die mittlere Tour. Nach der Höhenanpassung von knapp zwei Wochen, u.a. kleiner Stopp im Colca Canyon, war unser Start in Cusco. Von hier aus ging es nach einem zeitigen Aufstehen (4.40 Uhr) mit dem Bus bis nach Ollanta bei Piscacucho. Hier lernten wir unsere Guides und unseren Superkoch für die nächsten 4 Tage kennen. Nach dem sämtliche Päckchen und Säckchen geschnürt waren, ging es im Sonnenschein los. Doch vor jeder schönen Wanderung steht erst die Bürokratie. Reisepass suchen – denn ohne gab's keinen Eintritt. Die peruanischen Kontrolleure nahmen diese Arbeit auch sehr ernst. Nachdem alle die Kontrolle passiert hatten, die Guides durchgezählt waren, wurde das obligatorische Vorher-Nachher-Foto gemacht. Noch waren alle am Start. Unser Guide Giancarlo machte sich als Spaßmacher schon hier berühmt. Die erste Tagesetappe führt nach Huayllabamba in 3300 m Höhe. Bis dahin führte unser Weg recht gemütlich bergan. Die Landschaft wurde rechtsseitig vom Fluss Rio Cusichaca geprägt, welcher lustig drauf los durch sein Tal preschte. Die Wanderer dagegen durften sich die erste große Inkaruine anschauen – Patallacta. Kleine Pause für alle und erster Informationsschwung von Giancarlo. Diese Ruine war natürlich auch eine Rast- und Verteidigungsbastion der Inkaläufer (Chasquis). Auch die trinkfreudigen von uns Wanderern brauchten auf nichts zu verzichten. In den ersten zwei Tagen des Trails gab es noch genügend Toiletten und Verkaufsstände, einschließlich



lich Cusquena-Bier. Aber Vorsicht die Preise stiegen mit jedem durchschrittenen Kilometer. Unser nächster Rastplatz und erste Übernachtung war für uns das kleine Dörfchen Huayllabamba mit Zeltmöglichkeiten. Wir waren ziemlich zeitig da, da Giancarlo den ersten Tag als Testtag missbrauchte. Motto: welche Wandergruppe war die schnellste? Unsere Träger hatten ihr Werk schon vollendet, die Zelte standen – das war ein Service. Über die vorhandenen Serviceeinrichtungen wollen wir nicht sprechen, sie waren typisch peruanisch auf dem Lande. Ein Blick in die Umgebung zeigt den Nevado Veronica (5750 m) von seiner schönsten Seite. Unser Koch Walter versüßte uns den Tag noch mit seinem 3 Gänge-Menü. Die Frage nach dem besten Koch auf dem Inkatrail konnten wir jetzt schon beantworten und das auf Spanisch: tenemos el cocinero mejor. Da das Licht in Peru immer nur von 6-18 Uhr an ist, war es relativ schnell dunkel im Camp. Unsere

Abendgestaltung beschränkte sich auf Abendessen, Trinken und Karten spielen, um als bald schlafen zu gehen. Tag eins auf dem Trail war geschafft.

Um 6 Uhr früh gab es zur Begrüßung einen schönen warmen Mate de Coca ans Zelt. Die Toilettenfrage war auch schon geklärt. Über Nacht hatten sich alle Mulis und Pferde am WC getroffen und den Weg dorthin verstellt. Nach dem Frühstück ging es auch heute stetig Berg an. Haupthöhepunkt sollte heute der Abra Harmihuanusqa (Pass der toten Frau) werden. Vor uns lagen viele Treppen, die nur einen Schluss zu ließen: der Inkaläufer schlechthin war ca. 2 m groß und hatte eine maximale Schuhgröße von 20 cm. Zumindest waren die meisten Treppen so gebaut. Doch jetzt sollte zur Abwechslung die Flora und Fauna eine große Rolle spielen. Sämtliche Gruppenmitglieder wurden im Vorfeld von mir geimpft, das alles was wie eine Orchidee



aussehen könnte fotografisch festgehalten werden musste. Der erste Bergregenwald sollte heute locken. Doch als eingefleischter Europäer lief ich an der ersten Orchidee glatt vorbei. Doch Giancarlo ahnte dies schon und half uns allen auf die Sprünge. Ihm sei Dank das zumindest die erste Orchidee für meinen Auftraggeber Dr. Norbert Baumbach ins Objektiv und auf die Speicherkarte kam. Die Angst vorm Versagen sorgte dafür, dass ich für jede Orchidee (egal ob echt oder nur so aussehend) fast 10 Bilder verschoss. Ein Dank an alle mitgebrachten Speicherkarten. Giancarlo versprach für den folgenden Tag noch wesentlich mehr Orchis. Ausgestattet mit dem Versprechen von Giancarlo: Ich zeig Dir alle Orchideen, die ich kenne...; schleppten wir uns weiter dem Pass entgegen. Kurz vorm Erreichen gab es noch eine uns liebgewonnene peruanische Teatime. Nach dieser inneren Erwärmung und Stärkung standen die letzten Höhenmeter bis auf 4198 m an. Warum nur gab es kurz vorher eine Tee-pause? Die Antwort kam auf dem Pass in Form von kräftigen und ziemlich kühlen Winden. Nach ein paar Minuten, viele Minuten, war die Truppe komplett fürs Gruppenbild. Die Pause auf dem Pass war kurz, da immer noch windig und kalt. Der Blick ins Tal des Rio Paq'aymayo ist trotzdem atemberaubend. Im Anschluss warteten schnuckelige 600 m Abstieg auf uns. Natürlich in Form von Inkatreppen. In allen Formen und Varianten, Giancarlo benannte einige sogar als Todestreppen. Zu diesem Zeitpunkt waren wir aber noch vollständig. Doch plötzlich schallte ein Ruf durchs Tal: „Orchideen linksseitig am Felsen!“ Kleine gelb-braune Blüten prangten am Felsen über unseren Köpfen. Die Betonung liegt hierbei auf Über und Felsen. Wir rankommen, war es doch untersagt den Weg zu verlassen. Alle bis auf mich wurden zum Aufpassen verurteilt und ich wagte mich in den Felsen. Unter Einsatz meines Lebens und auf die Gefahr hin, dass peruanische Aufpasser mich des Trails verweisen könnten gelang mir der Einstieg. Schnell die Fotos und weiter ging es. Ab diesem Moment nahm die Anzahl dieser berühmtesten Pflanzen enorm zu. Alle in der Gruppe waren mittlerweile eingespannt. Mit dem Gesuche verging der Abstieg ins nächste Camp Paq'aymayo relativ schnell. Als wir ankamen war es wie am Tag zuvor, die Zelte standen schon. Langsam konnte man vom 5Sternecamp sprechen. Unser Koch Walter hatte auch schon sein Mittagsmenü gekocht. Nur mal als kleinen Einblick, es gab Gemüsesuppe, Alpakasteak mit Champignons und Reis. Natürlich



wurde uns Mate de Coca dazu gereicht. Nach dem Mittag sollst du ruhen... aber nicht hier oben. Wie gesagt ab 18 Uhr herrschte völlige Finsternis. Also den kleinen Fotoapparat geschnappt und Motivsuche für Meister Baumbach erledigt. Nach dieser harten aber schönen Zeit war Katzenwäsche im kalten Bergbach angesagt – es gibt besseres aber es war ja nötig. Da das Abendbrot noch ein Stück hin war spielten wir mit unseren Guides ein Kartenspiel. Diese hatten es von ein paar Holländern erlernt und brachten es uns jetzt bei. Unsere beiden Schwaben, Gabi und Robert kannten es bereits. Der Name war Programm: Kuhhandel. Gleich ein Tipp an alle: Spiele niemals mit Peruanern – die Regeln des Spiels ändern sich minütlich und niemals zu unse-

ren Gunsten. Doch Walter machte alles wieder wett mit seinem Abendbrot. Der Abend ging schnell zur Neige und wir in die Zelte. Es wurde wieder kühl und im Schlafsack war es warm.

Der nächste Morgen begann mit einem heißen Tee und einen Fastabsturz ins Zelt von Tanja und Stefan. Diese standen

auf der nächsten Terrasse, keine 30 cm von unserem Ausgang entfernt, aber 1 m tiefer – alles etwas eng auf dem Campingplatz. Doch nachdem alles wieder geordnet war, das Frühstück geschmeckt hatte, ging es wieder los in Richtung Machu Picchu. Letztes Etappenziel sollte Huiñayhuayna sein. Dazwischen lagen drei kleinere Pässe mit Höhen von 3600-



4000 Metern. Aber nach der „Alten toten Frau“ kein Problem mehr für uns. Nächster Höhepunkt mit einer Geschichtsstunde durch Giancarlo waren die Ruinen von Runkurakay. Der Ausblick ins Tal war wieder gigantisch. Die Reste der Gebäude sahen ziemlich rund aus. Nach dem wir an zwei kleineren Seen vorbei wanderten kamen wir zum nächsten Pass für heute auf 3950 m Höhe. Der Blick ging in die Weite und man sah die Cordillera Vilcabamba. Beim Abstieg in die nächste Ruine, Namens Sayaqmarka (Herrschende Stadt) wurde es um uns herum immer grüner und feuchter. Wir waren jetzt am östlichen Amazonas-Hang der Anden. Wir erreichten die Ruine auf 3625 m Höhe und waren mal wieder beeindruckt von der Bauweise der Inkas in dieser entlegenen Gegend. Wie machten die das nur? Weiter ging es durch den Bergnebelregenwald mit Ausflügen immer mal wieder in die Flora um für Norbi Bilder zu machen. Einmal ging es über eine Brücke, das andere Mal durch einen Tunnel. Beides soll von den Inkas erbaut worden sein. Auf dem Weg zur letzten Einkehr vor Machu Picchu nahmen die Anzahl sowie die Form und Farben der Orchideen wieder massiv zu. Mein Platz im Team war jetzt meistens ganz hinten, da die Speicherkarte so langsam an Geschwindigkeit verlor. Eine letzte Ruine vor unserem Tagesziel war die Stadt Phuyupatamarca (Stadt über den Wolken). Diese war heute eher mit Wolken versetzt statt drüber zu liegen. Das tat dem Erklärwahn von Giancarlo aber keinen Abbruch. Er zeigte uns alte Steine mit Bedeutung, Bäder die für Zeremonien genutzt wurden und anderes altes Zeug. Ab hier ging es relativ steil hinunter – o-Ton von Antje nach diesem Abstieg auf meine Frage ob es ihr gut geht: „Scheint mir etwa die Sonne aus dem Arsch?“. Das zeigt wie anstrengend der Abstieg über die berühmten Inkatreppen wieder einmal war. Im Camp angekommen begann der Wettkampf um die lauigen Duschen. Wir waren jeden Falls ziemlich weit vorne. Im Anschluss gab es endlich wieder mal ein Bier, da es hier einen Laden gab. Als alle gesättigt waren, mussten wir uns von unseren Trägern verabschieden. Sie durften am nächsten Tag nicht mit nach Machu Picchu. Wir krochen wieder in unsere Zelte und schliefen in den letzten Wandertag. Am nächsten Tag war um 3.45 Uhr aufstehen angesagt. Wir hatten am Abend noch schnell eine kleine Geburtstagstorte bei Walter für Pia bestellt. Die wurde nämlich heute 40 Jahre alt. Pia freute sich jedenfalls und wir auch. Nach dem Frühstück ging es





dann gegen 4.40 Uhr los in Richtung Intipunku (Sonnentor). Nach dem täglichen obligatorischen Stempel im Kontrollhaus brachen wir auf. Relativ nah beim Zeltplatz dann schon die erste Orchidee – die berühmte Wiñay-Wayna. Diese Orchidee soll das ganze Jahr blühen und war Namensgeber für die hier liegende Inkastätte. Nach ein paar Kilometern erreichten wir gegen 5.30 Uhr das Sonnentor auf 2720 m Höhe. Ein erster Blick nach Machu Picchu – aber leider leicht diesig. Also nix mit Sonnenaufgang. Der Weg war jetzt komplett mit Steinen ausgebaut und führte auf direktem Pfad nach Machu Picchu. Gegen 6.30 Uhr erreichten wir dann endgültig die Ruinen von Machu Picchu. Bis auf unsere Gruppe und den anderen war es noch total ruhig in Machu Picchu. Zeit zum Ausruhen und Genießen. Bis auf ein paar Aufseher und Alpakas gab es nur die Ruinen und uns. Die nächsten Stunden verbrachten wir mit den unterschiedlichsten Geschichten und Fakten die Giancarlo mal wieder an den Mann oder die Frau brachte. Nach diesen vielen Eindrücken ging es am Nachmittag mit dem Bus nach Aguas Calientes und im Anschluss mit dem Zug nach Cusco. Unsere Lieblingsstadt hatte uns wieder.



NATIONALPARK PAKLENICA



Text und Fotos:
A. Wolf und N. Baumbach

Velebit und Paklenica

Das Velebitgebirge verläuft entlang der norddalmatischen Adriaküste in Kroatien in Nord-Süd Ausrichtung und ist geprägt von weißen Kalksteinformationen. Die klimatischen Unterschiede zwischen den teilweise 1700 Meter hohen Höhenzügen und den bis an die Küste hinunterreichenden Abhängen sind enorm. Vom mediterranen Klima am Küstensaum kann man in kurzer Zeit in das subalpine Klima der Gipfelregion gelangen. Leider besteht auch in diesem Gebirge in einigen Regionen immer noch Gefahr durch Minen.

Im südlichen Teil des Gebirges liegt der bereits 1949 gegründete Paklenica Nationalpark, der durch die beiden Paklenica-Schluchten geprägt wird. Auf engstem Raum vereinigt diese Region alle Besonderheiten des Velebit.

Während die große Paklenica-Schlucht hauptsächlich den Kletterern als Ziel dient ist die Mala Paklenica ein Eldorado für Wanderer.

Wir haben unser Zelt auf einem der vielen Zeltplätze in Starigrad aufgeschlagen. Umringt von zahllosen Zelten der Kletterfreaks haben wir einen tollen Blick aufs Meer. Wir wollen eine Wanderung in die Mala Paklenica unternehmen die einige Kilometer südlich von Starigrad beginnt. Diese unglaublich beeindruckende Schlucht ist an Abwechslung und Naturschönheit kaum zu überbieten. Bis hin zu kurzen 3er Kletterpassagen ist hier alles vertreten.

Zeitig am Morgen parken wir das Auto auf dem Parkplatz am Eingang des Nationalparks, lösen unser Ticket zu 50 Kuna und machen uns auf den Weg. Der Anfang des Trails führt recht gemütlich als Waldweg in die Schlucht hinein, verändert sich dann aber rasch in wegloses Blockgelände, weil der Pfad dem Bachlauf folgt. Es ist noch relativ kühl und die hohen imposan-



Eingang zur Schlucht





ten Wände lassen die Sonne nur spärlich eintauchen. Das Flussbett ist lediglich im Winter oder nach heftigen Regefällen mit Wasser gefüllt. Nur hin und wieder sind noch gefüllte Wasserbecken vorhanden. Abgestürzte Felsblöcke bilden besonders im unteren Teil der kleinen Paklenica immer wieder Kletterpassagen. Ab und an, wenn große Felsblöcke oder künstliche Staustufen den Weg versperren, müssen wir in die Wände ausweichen, die teilweise sogar als Klettersteig mit Drahtseilen ausgebaut sind. Das Klettern über die Blöcke ist teilweise recht mühsam und kraftraubend. Dann folgen wieder relativ flache Abschnitte im Flussbett die recht gut zu laufen sind. In den Felspalten und an den steilen Hängen blühen Alpenveilchen und *Iris illyrica*. Etwa in der Hälfte der Schlucht gibt es eine Höhle wo man Trinkwasser findet. Es tropft von der Decke und bildet gelegentlich einen kleinen Wasserfall. Etwa eine halbe Wegstunde nach der Höhle zweigt die Mala Paklenica nach links ab, wird breiter und hier scheint auch die Sonne bis auf den Grund und es wird sehr warm. Ab jetzt ist auch Wasser im Bach und der Weg verläuft direkt am Ufer. Gegen Mittag erreichen wir den hinteren Teil und damit den Aufstieg auf eine kleine Hochebene, die als Njive Lekine bezeichnet wird. Eine bunte Blumenwiese auf der auch Orchideen wachsen. Der Anstieg ist sehr steil und verläuft in endlosen Serpentin in der prallen Sonne. Knapp 700 Höhenmeter sind vom Eingang der Schlucht bis hinauf auf das Plateau zu bewältigen wo sich mehrere Wege treffen. Ein Weg führt weiter hinauf zum Gipfel Sveto Brdo (1753 m) oder hinüber zur Jurline und weiter in die Velika Paklenica. Ein direkter Abstieg führt hinunter nach Jusupi und weiter nach Seline. Wir wählen den direkten Abstieg nach Seline der mit 3 Stunden Gehzeit angegeben wird,



weil wir uns nicht so weit vom Parkplatz entfernen wollen.

Der Abstieg ist mühsam und führt unentwegt durch Karstgelände mit scharfkantigen Blöcken aus weißem Kalk, der sich bei der Hitze extrem aufheizt. Es ist weit über 30°C warm und Knie und Knöchel haben arg zu leiden. Der Abstieg wird zur Tortur und wir sind froh als wir nach fast vier Stunden im kleinen Ort Jusupi ankommen. Von hier sind es nur noch wenige Kilometer bis zu unserem Auto. Im Nachhinein hätten wir lieber den Abstieg durch die große Paklenica nehmen sollen und uns dann mit einem Taxi zum Parkplatz fahren lassen.

Im Rother Wanderführer Istrien (siehe Seite 16) wird diese Wanderung als Schwierige und anspruchsvolle Tour beschrieben, bei der Bergerfahrung und Trittsicherheit vorausgesetzt werden.



Mala Paklenica



PLITVICER SEEN



Plitvicer Seen

Der bekannteste Nationalpark Kroatiens liegt inmitten einer bewaldeten, karstigen Gebirgslandschaft. Die Seenlandschaft der Plitvicer Seen wurde 1949 zum ersten Nationalpark Kroatiens deklariert und 1979 in die UNESCO Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

Entstanden ist diese einzigartige Landschaft durch die Ablagerungen die das extrem kalkhaltige Wasser an Baumstämmen und abgestorbenem Pflanzenmaterial hinterlässt. Dadurch entstanden natürliche Dämme und Barrieren die im Laufe der Zeit das Wasser in diesem Tal aufgestaut haben.

Wir erreichen den Nationalpark von der Küste über die neue Autobahn und parken am Eingang 2, der sich in der Mitte des Parks befindet. Von hier hat man die Möglichkeit die Seen in Etappen zu umwandern. Der Eintritt kostet 110 Kuna (etwa 15 €) und beinhaltet noch die Fahrt mit dem Elektroboot und die Fahrt mit dem E-Bus. Eine Wanderkarte des Gebietes erhält man ebenfalls mit der Eintrittskarte

Wir wählen zuerst die Rundtour im oberen Teil des Nationalparks. Dazu müssen wir mit dem Boot übersetzen. Das geht problemlos vom Bootsanleger etwa 10

Minuten vom Parkplatz. Die Boote verkehren in kurzen Abständen hinüber zur anderen Seite. Der Wanderweg entlang der Seen führt teils auf schmalen Trassen eng am Wasser entlang oder auf hölzernen Stegen quer durch die Kaskaden oder über die Seen hinweg. Wir umrunden die Seen im Uhrzeigersinn und nutzen zu Anfang ein Stück die Asphaltstraße die der Panoramawagen zur Station 4 entlang fährt, die aber wegen Bauarbeiten

z.Z. gesperrt ist. Ab der Busstation geht es dann direkt am Ufer entlang. Dichter Buchen-Bergwald mit einer artenreichen Flora und Fauna prägt die Landschaft. Weit führen die Wanderwege in diese Wälder hinein, doch sollte man wegen der noch vorhandenen Minengefahr die Wege nicht verlassen!

Die Vielfalt der Natur ist einzigartig. Immer wieder neue Formen von Wasserkaskaden, die absonderlichsten Formen



alter, knorriger Bäume im Wasser, große Fischschwärme und mannigfaltige Pflanzenarten, auch Orchideen, wecken unser Interesse. Das kalkhaltige Wasser führt teilweise zu unnatürlichen Farben wie türkis oder lichtblau der kleineren Wasserbecken. Die großen Seen dagegen sind auf grund ihrer tiefe dunkelgrün.

Nach etwa drei Stunden erreichen wir den oberen Scheitelpunkt des Rundweges und nun geht es wieder zurück zum Ausgangspunkt, allerdings auf der anderen Talseite. Doch zuvor gibt es noch eine Stärkung an einem Imbiss in Plitvički Ljeskovac. Dieser Weiler besteht aus nur wenigen zum Teil verfallenen Häusern, weil viele Gehöfte bereits aufgegeben wurden. Der Rückweg geht etwas schneller da wir jetzt bergab gehen. Allerdings beträgt der Höhenunterschied der Strecke nur 100 Meter, so dass keine langen, schwierigen Anstiege vorkommen.

Für die gesamte Strecke benötigt man etwa fünf Stunden. Am Bootsanleger nutzen wir unser „Mobiticket“ für eine Fahrt im Elektroboot über den großen Kozjak Jezero, um am Nachmittag noch den unteren Teil des Nationalparks zu besuchen. Die Wanderung um die unteren Seen ist relativ kurz und dauert etwa 2.45 Stunden. Das führt allerdings dazu, dass sehr viele Besucher, die weniger gut zu Fuß sind, diesen Teil besuchen und der Andrang entsprechend groß ist. Wir weichen aus, auf eine kleine Asphaltstraße, die weit über den Seen entlang, wunderbare Blicke auf die Landschaft erlaubt und erst am hinteren Ende über einen steilen Abstieg ins Getümmel führt. Der Rückweg am Ufer entlang entpuppt sich dann doch noch als recht gefährlich, weil die Stege relativ schmal sind und viele Besucher sehr ängstlich in der Mitte der Stege laufen ohne auszuweichen. Allerdings entschädigen auch hier die atemberaubenden Wasserfälle und Kaskaden. Den Rückweg zum Parkplatz können wir mit dem E-Bus bewältigen, so dass wir am frühen Abend die Rückreise zur Küste und zu unserem Zelt antreten können.

Die einzelnen Abschnitte dieser Wanderung sind in dem auf Seite 16 vorgestellten Rother Wanderführer Istrien beschrieben.





Adressen TBB-Vorstand und Clubs

Geschäftsstelle: Thüringer Bergsteigerbund e. V.
Johannesstr. 2, 99084 Erfurt
Telefon: (03 61) 2 11 35 20
Fax: (03 61) 2 11 35 33
E-Mail: info@alpenverein-tbb.de
Internet: www.alpenverein-tbb.de;
www.dav-erfurt.de;
www.henkelreisser.de

1. Vorsitzender: *Andreas Herholz*
Viktor-Scheffel-Str. 64, 99096 Erfurt
Telefon: (03 61) 3 45 08 43 (p)
E-Mail: post@andreas-herholz.de

2. Vorsitzender: *Marco Vogler*
Gustav-Adolf-Str.5, 99084 Erfurt
E-Mail: marco.vogler@alpenverein-tbb.de
Funk: (0172) 3 75 72 73

Schatzmeister: *Andreas Ohnesorge*
Hubertusstraße 74, 99094 Erfurt
E-Mail: schatzmeister@alpenverein-tbb.de

Ausbildungsreferent: *Andreas Just*
Lindenberg 36, 98693 Ilmenau
E-Mail: andreas.just@alpenverein-tbb.de

Jugendreferent: *Marco Vogler*
Gustav-Adolf-Str.5, 99084 Erfurt
E-Mail: marco.vogler@alpenverein-tbb.de
Funk: (0172) 3 75 72 73

Hüttenreferent: *Andreas Herholz (s.o.)*

Öffentlichkeitsreferent: *Dr. Norbert Baumbach*
Michaelisstr. 28, 99084 Erfurt
E-Mail: info@der-bergsteigerladen.de

Vereinsjugend: *Thomas Lang*
An der Auenschanze, 99089 Erfurt
Funk: (01 73) 5 77 28 23
E-Mail: Thomes_Lang@gmx.de

Club Gotha: *Robbi Reuter*
Dorotheenstr. 57, 99867 Gotha
Funk: (0179) 7 33 88 91
E-Mail: robbi.reuter@gmx.de

Bergsportverein Jena e.V.: *Vorsitzender Dr. Henrik Schneidewind*
Am Teich 10, 07743 Jena
Telefon: (0 36 41) 82 83 69 (p)
Telefon: (0 36 41) 20 61 14 (d)
E-Mail Verein: henrik.schneidewind@ipht-jena.de

Bergsportclub *Vorsitzender Volker Wagner*
Mühlhausen e.V.: Windische Gasse 106,
37308 Heiligenstadt
Telefon: (0 36 06) 60 68 00 (p)
E-Mail: villa.wagner@t-online.de

Club Alpin Suhl- *Vorsitzender Heiko Nitsche*
Meiningen e.V.: Zeppelinweg 3,
98553 Erlau
Telefon: (03 68 41) 4 20 87 (p)/(03 681) 3 51 24 94 (d)
E-Mail: hs.nitsche@freenet.de

Erfurter Alpenverein e.V.: *Vors. Dr. Norbert Baumbach (s.o.)*

IMPRESSUM THÜRINGER BERGSPORT DAS MURMELTIER

Herausgeber: Thüringer Bergsteigerbund e. V. und
DAV Sektion Bergclub Ilmenau e. V.
KOWO Haus der Vereine
Johannestraße 2, 99084 Erfurt
Telefon: (03 61) 2 11 35 20 - **Fax:** (03 61) 2 11 35 33
Redaktion: Dr. Norbert Baumbach, Andreas Herholz
Layout, Grafik, Satz und Gesamtgestaltung: Dr. N. Baumbach
Druck: Druckhaus Gera GmbH
Bezug: kostenlos beim Thüringer Bergsteigerbund
und DAV Sektion Bergclub Ilmenau

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, Herausgeber und Redaktion übernehmen darüber keine Haftung.

Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch übernehmen Herausgeber und Redaktion darüber keine Haftung. Die Redaktion entscheidet über die Annahme, die Ablehnung, den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung.

THÜRINGER BERGSPORT **DAS MURMELTIER** ist Mitteilungsblatt des Thüringer Bergsteigerbundes. Das Heft ist urheberrechtlich geschützt. Kopien, Nachdruck und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Titelbild: Kickelhahn/ der opa

Rückseite: der opa, K. Koch, N. Baumbach
Ch. Baumgart

DAV Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e. V.:

1. Vorsitzender *Andreas Just*
Lindenberg 36, 98693 Ilmenau
phone: 01805-125 781 143 0
E-Mail: post@alpenverein-ilmenau.de
Internet: www.alpenverein-ilmenau.de

Deutscher Alpenverein e. V. Bundesgeschäftsstelle - Service

Von-Kahr-Str. 2-4, 80997, München, PF 500 220
Telefon: (089) 14 00 30, Fax: (089) 1 40 03 11
E-Mail: info@alpenverein.de
Internet DAV: www.alpenverein.de
Partnersektion: www.alpenverein-ettlingen.de
Alpine Auskunft: www.alpine-auskunft.de
AV-Wetterbericht: (09001) 295070 (40 cent je min)

Haus des Alpinismus: Praterinsel 5, 80538 München

Alpines Museum: Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -40
DAV-Bibliothek: Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -70
DAV Summit Club: (089) 6 42 40-0
www.dav-summit-club.de





Drei Zinnen/Italien



Inkatrail/Peru



Salkantay/Ecuador



Timmelsjoch, Südtirol



Plitwitzer Seen, Kroatien